

# Queer Verweise

## kurz & gut, Wilhelm...

... waren in Goethes berühmtem Roman die einleitenden Worte Werthers an seinen (Brief-) Freund, um ihm klipp und klar von seiner Liebe zu berichten. Ebenso soll diese Rubrik allen die Möglichkeit geben, sich klipp und klar mit Kommentaren, Fragen und kurzen Berichten zu Wort zu melden – wenn man z. B. keine Zeit hat für ausführlichere Abhandlungen, aber dennoch nicht schweigen will.

## Sex & Gott?!

### *Ein persönlicher Bericht über die Jahrestagung Mesum 2004*

Auf dem Weg nach Mesum bewegen mich verschiedene Gefühle: Ich freue mich auf ein Wiedersehen mit lieben Leuten, bin gespannt, was das Thema mir wohl bringen wird, und grolle darüber, dass ein Wochen-

ende so oft mit Freitag-Nachmittags-Stau beginnen muss.

Bei der Ankunft erlebe ich eine kleine Enttäuschung: es sind nur 16 Teilnehmer, aber die meisten kenne ich schon und fühle mich dann doch bald heimisch. Wie so oft bei Tagungen ist der erste small talk noch schleppend – zumal mit den Neuen – und Unsicherheiten über die Ankunft von Teilnehmern und Referent bringen eine kleine Verzögerung. Aber der Sekt zur Begrüßung und ein gutes Abendessen lassen das schnell vergessen. Die unkomplizierte Atmosphäre und das freundschaftliche Miteinander tun mir, der ich in der ›schwulen Diaspora‹ lebe, einfach sehr gut – und das trägt sich das ganze Wochenende durch.

Zur Vorstellungsrunde sind wir eingeladen, uns aus vielen Bildern (zu Mystik – Religion – Erotik und Sexualität) ein Bild auszusuchen, das irgendwie ›mit mir‹ zu tun hat. Schade, dass es nur so wenig Auswahl gibt, denn mein Bild die ›Johannesminne‹ von Heiligkreuztal

ist als erstes weggegriffen. Dennoch sind die Bilder eine gute Methode, von Bekannten und Unbekannten Neues zu erfahren.

Während der Runde trifft – Gott sei Dank – der Referent Dr. Thomas Lenten (historischer Anthropologe) ein und sein größtenteils frei vorgetragenes Wissen über die mittelalterlichen MystikerInnen wird zum (ersten) Höhepunkt der Tagung. Die meisten MystikerInnen (Blüte ca. 1120-1500) griffen zu bestimmten Stilmitteln, um zu beschreiben, was ihrer Seele in der unio mystica widerfährt, und zwar, als ob sie sich selbst dazu in Distanz halten wollten. Dagegen ist ihre Sprache so eindeutig erotisch, ja sexuell gefärbt, wie es die zeitgenössischen höfischen Romane nicht zu beschreiben wagten. Auch Männer (Robert von Deutz, Bernhard von Clairveaux u.a.) beschrieben so ihre Erfahrung. Damit erhalten die Texte einen homoerotischen Charakter, was von der (alten, vorreformatorischen) Kirche quasi anerkannt und respektiert wurde – für mich eine neue erstaunliche Tatsache! Allerdings sind es immer hoch literarische Texte mit einer fließenden Grenze zwischen Traumwirklichkeit, literarisch-poetischer Wirklichkeit und realer Wirklichkeit. Die religiöse Erfahrung wird als erotische Erfahrung beschrieben. Schade, dass ich nicht alles mitschreiben kann und der Forschungsstand hierüber bisher auch nirgendwo so nachzulesen ist. Leider verpasse ich auch das in gemütlicher Runde fast bis Mitternacht dauernde Gespräch mit dem Referenten. Die anderen

erzählen, dass es sehr gut gewesen sein muss.

In dem Workshop am Samstag mit Thomas Wagner besprechen wir 3 Texte von Hans Peter Hauschild: »Christus, der neue Dionysos« (1990), »Sebastiana« (WeStH 2/2002) und »Hochzeitliche Hoffnungen« (aus »FleischesTheologie«, Münster 2004). Durch das Soziologen-Deutsch des ersten Textes muss ich mich durchkämpfen, »Sebastiana« ist schwer zu verdauen, weil mir diese Art von Literatur und masochistischem Erleben zu fremd ist; doch der Text aus »FleischesTheologie« ist leichter zu lesen und lässt erahnen, dass Sexualität und ihre Ekstase auch eine Spur Gottes in unserer Welt ist. Die Hl. Schrift gibt da genügend Hinweise: JHWH als Freier (Hos 2,16.18.21.22., Jes 62,5f u.a.), Christus als Bräutigam (vgl. Mt 9,15 par) und die himmlisch Hochzeit (Offb 21,2; 19,7.9. und 22,17.20). Darin sind Denkanstöße, die weiterzuverfolgen sich lohnen.

Mir kommt im Nachdenken darüber ein Satz in den Sinn, der mir schon als Schüler lange vor meinem Coming-out einleuchtend war: »Kann fern von Gott sein, wer einbezogen ist in das Geheimnis seines Erschaffens und wieder für einen kurzen Augenblick die Edenspforte (das Paradies) betritt« (gemeint: beim Coitus von Mann und Frau) so Paul Claudel in »Der seidene Schuh« (3. Tag, 8 Szene) und ich ergänze für mich: kann fern von Gott sein, wer wirklich mit seinem ganzen Wesen liebt?! Wer sich selbst überschreitet (transzendiert – Ex-stase) berührt die

Transzendenz – den transzendenten Gott.

Von den anderen beiden Workshops bekomme ich erzählt, dass sie recht aufschlussreich und dicht gewesen sind. Die eine Gruppe versucht zunächst, in Bildern Berührungspunkte von Gotteserfahrung und eigenem sexuellen Erleben zu malen. Anschließend lesen die Teilnehmer einige Stellen aus dem uralten Gilgameschepos und suchen in der Begegnung von Gilgamesch und Enkidu nach Zeichen dieser Berührung von Gottes- und sexueller Erfahrung.

Der dritte Workshop erarbeitet das Thema anhand von Texten, die Michael Brinkschröder ausgewählt und zusammengestellt hat. Alle drei Workshops waren wohl stark textorientiert und kopflastig, so dass es danach gut tut, im Gottesdienst zu singen und zu tanzen und danach auch zu saunieren.

In einem Gespräch am Rande wird mir abends deutlich, dass es bei Einzelnen den Wunsch nach praktischem körperlichen Erleben gab – aber das ist und war meine Erwartung nicht und wer wollte ...

Schade, dass am Sonntagmorgen noch der – für meinen Geschmack – recht drastische Text »Calvinismus« von Lawrence Schimel vorgelesen wird (vgl. S. 404f in dieser WERKSTATT). Leider haben wir keine Zeit für eine Diskussion darüber, was einen gewissen Unmut und bei einem Teilnehmer »ein kotziges Gefühl im Bauch« hinterlässt.

Insgesamt bleibt der Eindruck von einem gelungenen Wochenende mit

gutem Gedankenaustausch und vielen Anregungen zum Weiterdenken und -forschen und nicht zuletzt dank der tollen Atmosphäre, der Einsatzbereitschaft aller und der Kochkunst von Wolfgang!

R.F.

## Anglikanische Moral

Ein kleines (leider anonymes) Statement, das die Empörung vieler Anglikaner über die – letztlich doch nicht erfolgte – Bischofsweihe eines »praktizierenden Homosexuellen« kurz und prägnant kommentiert:

»The actions taken by the New Hampshire Episcopalians are an affront to Christians everywhere.

I am just thankful that the church's founder,  
Henry VIII,

and his wife Catherine of Aragon,  
and his wife Anne Boleyn,  
and his wife Jane Seymour,  
and his wife Anne of Cleves,  
and his wife Katherine Howard,  
and his wife Catherine Parr

are no longer here to suffer through this assault on traditional Christian marriage.«